

sondern beeinflussten auch die internationale Rolle Estlands.“ (S. 112). In ihrer Arbeit kann die Autorin nicht überzeugend belegen, wie sie zu einer solchen harschen Folgerung kommt, die sie mit ihren allerletzten Bemerkungen allerdings etwas abmildert (S. 115f.). Zweifelsohne wurden von der estnischen Politik manche Fehler gemacht und eine bessere Kooperation mit den baltischen Nachbarn hätte die Position Estlands etwas gestärkt, aber alle ostmitteleuropäischen Staaten gerieten unter die Dominanz Hitlers und später Stalins. Wenn selbst Polen und die Tschechoslowakei zu Spielbällen der Diktatoren wurden und erst 1989/90 die volle Souveränität zurückgewinnen konnten, welche Chancen hatte ein Kleinstaat wie Estland die Unabhängigkeit und möglicherweise eine Neutralität zu erhalten? Rosches Vorwürfe gegen die estnische Führung klingen oftmals einfach naiv.

Es wäre sinnlos an dieser Stelle auf weitere fragwürdigen Passagen und Fehler einzugehen, von denen die Arbeit nur so wimmelt. Obwohl Rosche manchmal auch gekonnt referiert, überwiegt insgesamt ein sehr negativer Eindruck. Der auf Basis von viel zu wenig Literatur hastig zusammengeschriebene und nicht weiter redigierte Text erfüllt nicht die Ansprüche für eine wissenschaftliche Publikation.

OLAF MERTELSMANN

PRIT BUTTAR: *Between Giants. The Battle for the Baltics in World War II*. Verlag Osprey. Oxford 2013. 400 S. ISBN 9781780961637.

Ein Überblick über den Zweiten Weltkrieg im Baltikum wäre sicherlich eine sinnvolle Ergänzung der baltischen Zeitgeschichte. Doch der vorliegende Band zielt auf ein ganz anderes Publikum, nämlich auf Leser, die an einer populärwissenschaftlichen, militärgeschichtlichen Darstellung eines weitgehend unbekanntes Kriegsschauplatzes interessiert sind. Der Verfasser Prit Buttar ist niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin, der nach dem Studium als Militärarzt in den britischen Streitkräften gedient hatte. Einen „Durchbruch“ als Amateurhistoriker verzeichnete er mit einem Werk über die Kämpfe in Ostpreußen 1944–1945.¹ Nun sind Beiträge von Amateuren nicht unbedingt schlecht für die Historiografie, in der Lokalgeschichte sind sie sogar unverzichtbar, doch Buttars Werk weist zahlreiche Probleme auf.

¹ PRIT BUTTAR: *Battleground Prussia. The Assault on Germany's Eastern Front 1944–45*, Oxford 2010.

Das Literatur- und Quellenverzeichnis besteht nur aus zehneinhalb Seiten, wobei der Inhalt der zitierten Dokumente zumeist längst bekannt ist und zur Entwicklung des Narrativs wenig beiträgt. Mit Erstaunen stellt der Leser fest, dass Buttar nicht nur englisch- und deutschsprachige Literatur zitiert, sondern auch polnische, russische, estnische, lettische und litauische Titel. Wer sich allerdings die Rechtschreibung des Literaturverzeichnisses anschaut, kann vermuten, dass Buttar nur im Deutschen und möglicherweise Polnischen als Fremdsprache zuhause ist. Wer aus der korrekten (englischen) Transliteration „Mif o genotside“ nämlich „Meef o Genocheede“ macht (S. 369), kann keinesfalls des Russischen mächtig sein. Der Autor hat also einen Teil der benutzten Titel an einzelnen Stellen entweder mühsam mit Hilfe eines Wörterbuches selbst entziffert oder sich entsprechende Übersetzungen anfertigen lassen. Das Literaturverzeichnis verrät auch, dass Buttar einen erheblichen Anteil der einschlägigen Literatur nicht kennt und auf mitunter obskure oder veraltete Werke des baltischen Exils oder sowjetischer Herkunft zurückgreift sowie auf ebenfalls zweifelhafte Memoiren deutscher Veteranen. Nicht einmal das Hauptwerk der modernen deutschen Militärgeschichte, das zehnbändige Sammelwerk „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ hat er konsultiert, obwohl doch einzelne Kapitel auf die Vorgänge im Baltikum eingehen und stellenweise immer noch den aktuellsten Forschungsstand darstellen. Die Mehrheit der neueren Literatur hat er ignoriert, ob zur Sowjetisierung, zur deutschen Okkupation, zu den Partisanen oder zur politischen Geschichte usw. Die Liste fehlender Autoren und Titel wäre zu lang, sie hier wiederzugeben.

Buttar referiert also auf einer relativ schmalen Basis, ohne sich in der Historiografie zum Baltikum wirklich auszukennen. Den Schwerpunkt legt er zwar auf eine etwas veraltete Schilderung der militärischen Operationen, doch versucht er auch den Rahmen der politischen Geschichte, den Holocaust, die Kollaboration, den Widerstand oder die Nachwirkungen des Kriegs in der Region nicht zu ignorieren. Dies ist ihm einerseits positiv anzurechnen, andererseits strotzt die Darstellung dermaßen von veralteten Informationen und direkten Fehlern, dass es schwer zu ertragen ist. Einige Beispiele: Die Esten seien als letztes der drei Völker des Baltikums christianisiert worden (S. 15). In der Mitte des 19. Jahrhunderts sei in Lettland und Estland eine große Landreform erfolgt (S. 16). Lettland habe vor dem Zweiten Weltkrieg eine Einwohnerzahl von rund einer Million aufgewiesen (S. 276). Die Angaben zu Deportationen, Bevölkerungsverlusten und Kriegsschäden (z.B. S. 48, 276, 321) sind heute längst veraltet. Die Operation „Winterzauber“, eine von mehreren Aktionen zur Vernichtung von Dörfern sowie der Ermordung von Zivilisten in einer bestimmten Region, um Partisanen die Unterstützung zu entziehen, erfolgte laut Buttar 1943 in Lettgallen (S. 152). Tatsächlich handelte es sich aber um weißrussische und russische Gebiete. Wiederholt lässt der Autor jemanden durch die Gestapo

verhaften, obwohl im Reichskommissariat Ostland einzig SD und Sicherheitspolizei zum Einsatz kamen. Die Gestapo operierte nur im Reich und in annektierten Territorien. Diese Beispiele mögen als Beleg dafür genügen, dass dem Autor einfach die nötige Kompetenz für das Thema fehlt – auch für eine populärwissenschaftliche Veröffentlichung.

Buttar kann zweifelsohne gut schreiben und die militärhistorischen Abschnitte sind überzeugender als diejenigen zum allgemeinen geschichtlichen Rahmen. Trotzdem erscheint dem Rezensenten beispielsweise die sehr starke Betonung der deutschen Auftragstaktik bei völliger Ignorierung des Bewegungskrieges als etwas zweifelhaft. Die sowjetische Seite vermag der Verfasser nicht so gründlich zu beleuchten wie die deutsche, was offenbar durch die Sprachbarriere hervorgerufen wurde. Die baltische Perspektive wird noch weniger sorgfältig behandelt, doch dies deutet der Titel bereits an.

Alles in allem überwiegen die Schwachpunkte und dieses Werk ist nicht zu empfehlen. Auch für populärwissenschaftliche Arbeiten gelten Qualitätsstandards und die Darstellung sollte keine zu groben Schnitzer enthalten.

OLAF MERTELSMANN

ALDIS PURS: *Baltic Facades. Estonia, Latvia and Lithuania since 1945*. Reaktion Books. London 2012. 203 S. ISBN 9781861898968.

Dass man dieses Buch mit Gewinn liest, aber am Ende doch etwas ratlos beiseite legt, hat nicht etwa damit zu tun, dass es den Spezialisten der baltischen Geschichte wenig Neues bietet, wie der Autor gleich zu Beginn warnt (S. 7, 16). Schließlich sind auch Spezialisten interessiert an Synthesen, in welchen die Geschichte „ihrer“ Region einem breiteren Publikum vorgestellt wird. Und eine Synthese der Geschichte Estlands, Lettlands und Litauens von 1945 bis zur Wirtschaftskrise am Anfang des 21. Jahrhunderts sucht man auf dem Markt bislang vergebens.

Dieses Buch schrieb Purns nach eigenem Bekunden für „bankers, architects, librarians, lawyers, doctors, teachers, clerks, accountants, brand managers“, für Menschen also, die seiner Meinung nach mit einer gesunden intellektuellen Neugier durch die Welt zögen, darunter auch Touristen, ohne jedoch viel Zeit für Spezialstudien zu haben (S. 7). Purns möchte Kontexte liefern, um demjenigen, der ein berufliches oder privates Interesse an Estland, Lettland und/oder Litauen entwickelt hat, bei der Einordnung